

Zum Balkon des Vogtlandes

km 0/49 Start/Ziel Oelsnitz (Parkplatz Elstergarten)



km 3

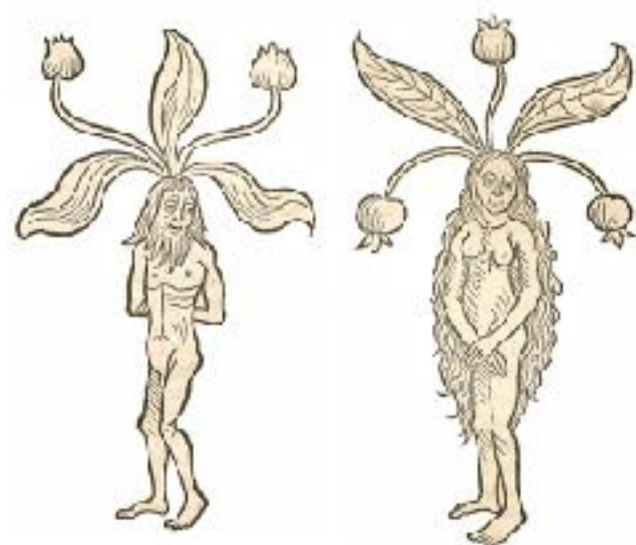
Dreihöf/Unterhermsgrün Das Waldhufendorf Unterhermsgrün wurde im Jahr 1378 als Nydern Hermansgrüne erwähnt. Der durch den Ort fließende Oberhermsgrüner Bach mündet im Ort in die Weiße Elster, welche die östliche Ortsgrenze bildet. Die Bahnstrecke Plauen–Cheb führt direkt östlich des Orts ohne Halt vorbei. Auf dem anderen Ufer der Weißen Elster verläuft die Bundesstraße 92, welche über eine Brücke erreichbar ist. Eine gute Einkehrmöglichkeit gleich nach dem Bahnübergang der Landgasthof Dreihöf. **Aber leider, wir rasten hier noch nicht!**

<https://landgasthof-dreihoeft.de>

km 7

Hundsgrün ein Ortsteil der Gemeinde Eichigt nordöstlich des Kernortes besitzt einen Haltepunkt an der Bahnstrecke Plauen–Cheb, der 800 Meter vom Ortszentrum entfernt liegt. Dieser wird im Stundentakt von der Vogtlandbahn Linie RB 2 auf der Bahntrasse Zwickau – Plauen – Cheb bedient. Hundsgrün besaß einst zwei Mühlen, die *Obere Mühle*, auch „*Alraunmühle*“ genannt. Ihr Name soll von einer Pflanze mit zauberhaften Kräften namens *Alraune* stammen. Die (Gemeine) *Alraune* (*Mandragora officinarum*) ist eine giftige Heil- und Ritualpflanze, die seit der Antike als Zaubermittel gilt, vor allem wegen ihrer Wurzel, die der menschlichen Gestalt ähneln kann. Inzwischen wurde die *Alraunmühle* bis auf die Grundmauern abgerissen!

[https://de.wikipedia.org/wiki/Alraune_\(Kulturgeschichte\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alraune_(Kulturgeschichte))



Alraun-Mann und Alraun-Frau im Hortus sanitatis, Mainz 1491

Die Untere Mühle, auch „*Windischmühle*“ genannt, kaufte der Lengfelder Alfred Windisch etwa 1920 und betrieb sie über 40 Jahre erfolgreich. In den 60-iger Jahren rentierte sich jedoch der Betrieb der Mühle nicht mehr. Sie wurde verkauft, neuer Eigentümer wurden die *VEB BARKAS Werke* in Karl-Marx-Stadt, die bis 1990 dort ein Kinderferienlager betrieben. Nach der Wende dümmerte das Anwesen einer ungewissen Zukunft entgegen. Ausschreibungen der Treuhand blieben erfolglos. Bis Mitte 1996 die Firma *Grünes Bande Europa e. V.* in der ehemaligen *Windischmühle* ein Jugend- und Freizeitzentrum etablierte. Inzwischen ging es jedoch insolvent und die Gebäude werden heute zu Wohnzwecken genutzt. **Wir besuchen heute diese beiden Mühlen linker Hand nicht!**

km 8

Wir tangieren nur das *Elstertal*, einen Streuweiler, locker angeordneter Wohnbauten, charakteristisch für die Gruppensiedlung. In der Talsenke der Weißen Elster und des Würschnitzbaches gelegen, gehört es zur Gemarkung Unterwürschnitz.

Zum Balkon des Vogtlandes

km 9

Wir durchradeln **Unterwürschnitz**. Im Jahre 1328 erstmals als *Wirseniz* erwähnt, wurde es nach dem Bach benannt, der den Ort durchfließt. Der Ortsteil unterhalb der Kirche scheint auf slawischen Ursprung zurückzugehen, weist er doch zahlreiche kleine, dicht aneinander gedrängte und oft nur eingeschossige Wohnstallhäuser, vielfach auch mit Lehmfachwerk und Umgebände auf. Dem gegenüber ist der oberhalb der Kirche gelegene Dorfteil eine deutsche Gründung. Die vogtländische Region wird als frühestes Gebiet bezeichnet, in dem der Anbau der Kartoffel als Nahrungsmittel Mitte des 17. Jahrhundert begann. Es heißt, daß hier ein gewisser **Hans Wolf Kummerlöh** die ersten Kartoffeln im Vogtland angebaut hat. In Würdigung und zur Bekanntmachung dieses geschichtlichen Ereignisses wurde ein Kartoffellehrpfad – der **Vogtländische Knollensteig** – angelegt.

<https://www.vogtland-tourismus.de/de/tour/wanderung/vogtlaendischer-knollensteig/7232188/>



km 10

Weiter bergauf Richtung **Oberwürschnitz**, wie Unterwürschnitz vom Namen her slawisch, stellt aber ein deutsches Waldhufendorf dar. Bereits 1378 wurde der Ort als *Obern Wirsnicz* bezeichnet. Typisch für Waldhufendörfer, die Häuser sind entlang der Straße gebaut. Hinter den Höfen war in der Regel eine Obstwiese vorhanden, die dann in Feld und Wiese (sogenannte Hufe) überging, im Anschluß folgte der Wald. In Oberwürschnitz gruppieren sich große Höfe in lockerer Weise um den Dorfteich. Einst entstanden die Wohnstallhäuser als Holzbauten mit Fachwerkobergeschoss.

km 13

Bergab geht's hinunter nach **Marieney**, um 1200 gegründet, die Bedeutung dieses einzigartigen vogtländischen Ortsnamens, bis heute umstritten! Marieney ist ein Straßendorf in Waldhufenflurteilung und liegt in einem Quellmuldental der Würschnitz. Der Ort entwickelte sich als Bauerndorf längs einer Bachmulde und besteht aus einer Anzahl von Mehrseithöfen, die im Wesentlichen das Ortsbild bestimmen. Seit der Gründung existierte eine Herrschaft – ein Rittersitz – (u.a. der Familien *von Thoß* und *von Feilitzsch*). Heute dient das alte Rittergut als das Gemeindeamt. Im Oberdorf auf kleinem Bergsporn gibt es eine ehemals mittelalterliche Wallfahrtskirche mit etlichen gotischen Schnitzwerken. Interessant, die zu Ehren der beiden bedeutendsten Marieneyer gesetzten Denkmäler in der Nähe der Kirche. Einmal dem *Vater der sächsischen Postmeilensteine Adam Friedrich Zürner* (1679-1742), dem Erfinder der modernen Landvermessung und genauen Kartographie. Sowie dem *Dichter Julius Mosen* (1803-1867), dem einzigen Vogtländer von gesamtdeutscher literarischer Anerkennung, dem Schöpfer des **Andreas-Hofer-Liedes** und zahlreicher Gedichte.



Zum Balkon des Vogtlandes

km 16

Bergauf, bergab, wir radeln nach **Leubetha**, im Tal des Eisenbaches kurz vor dessen Mündung in die Weiße Elster gelegen. Der Name des Baches weist darauf hin, hier wurde Bergbau betrieben und auch der sogenannte **Hammer zu Leubetha** gibt Zeugnis. Er ist für Sachsen die älteste Nennung eines Hammerwerkes zur Eisenverhüttung. Es gab Bergbauaktivitäten nachweislich schon im 13. Jahrhundert, die letzte Bergbauperiode in der Eisenleite datiert auf 1869 bis 1872.

Rund um Leubetha läßt es sich gut wandern und "in de Schwamme geh"! Auch eine Etappe des Kammweges führt durch Leubetha sowie über Freiburger Flur bis hin nach Gettengrün. Dieser alte **Meilenstein** steht im Nachbarort Saalig an der Straße am Ortsausgang Richtung Leubetha.

Man sagt die Leubethaer feiern gern! Neben dem Dorffest im Sommer wird das recht anstrengend im Herbst - hier finden kurz hintereinander das **Bockbierfest** (jedes Jahr werden hier der neue Bock und die dazugehörige Zippe gekürt), das traditionelle **Hasenessen** (zu dem die Dorffrauen traditionelle Gerichte wie Hasen-, Enten-, Gänse- oder Sauerbraten mit selbstgemachten Klößen auftischen) sowie die **Kirmes** statt.



km 19

Um 1323 wurde der Ort erstmals als **Hermannsgrune** erwähnt. Wir durchradeln **Hermsgrün**, den Waldhufenflur auf der Talsohle des Eisenbaches und folgen ihm bergaufwärts. Die nördliche Talseite ist dicht mit Dreiseithöfen besetzt, deren Wohnstallhäuser Umgebände vor den im Blockbau errichteten Wohnstuben und holzverschalte Fachwerkobergeschosse aufweisen. Auffallend die nicht zum Ortsbild passenden Gebäude der **Geflügelzucht Radl**!

km 21

Immer weiter bergauf Richtung **Wohlbach**, ebenfalls in der Talsohle des Eisenbaches gelegen, angrenzend von Norden als auch von Süden her tritt Wald sehr nah an den Ort heran, worauf wahrscheinlich sein früherer Name **Waltpach** zurückzuführen ist. Bis auf ein Paar niedrige Häusleranwesen an der Straße findet man in Wohlbach in der Mehrzahl Dreiseithöfe, deren Wohnstallhäuser im Blockbau mit Umgebände vor der Wohnstube und in Fachwerkkonstruktionen im Obergeschoß errichtet wurden. Wohlbach verfügt über die älteste mittelalterliche Kirche des oberen Vogtlandes, die Kirche **Zu unserer lieben Frau Maria**.

Unweit von **Hermsgrün**, beziehungsweise durch **Wohlbach** verläuft der **Kammweg Erzgebirge-Vogtland**. Vom Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine als Qualitätsweg zertifiziert und seit 2011 den **Top Trails of Germany** zugehörig.

Zum Balkon des Vogtlandes

km 24

Wir erreichen **Gunzen**, die Hälfte ist geschafft. Im Zuge der Ostbesiedelung der Franken um 1200 als Waldhufendorf gegründet, wurde es nahe der Quelle des Eisenbaches errichtet, woher sich auch der Name **Gunzen** ableiten dürfte, da letzteres eine Quelle bezeichnet. 1409 das erste Mal in einer Urkunde erwähnt (damals noch *zu der Guntzen* geschrieben), als Peter von Thoß zu Marieney der Gemeinde die im Nordosten des Dorfes gelegene Wüstung Pechtelsgrün (im Dialekt *Bachlitzgrie* genannt) zur Holznutzung übereignete.

Hier am Dorfteich erreichen wir unseren wohlverdienten Rastplatz!



km 25

Frisch gestärkt geht's 'gen **Eschenbach**. Im Zuge der Ostbesiedelung der Franken um 1200 als Waldhufendorf angelegt, gaben die Eschen des Würschnitzbachs dem Dorf seinen Namen. Noch heute ist die dafür charakteristische Aufteilung der Flurstücke zu beobachten. Das Bauerndorf mit seinen ca. 110 Einwohnern liegt in einem U-förmigen Tal auf einer mittleren Höhe von ca. 560 m ü.NN. Eingepfarrt ist das Dorf nach Schöneck und es wurde auch bereits am 1. Juli 1950 in die Stadt Schöneck eingemeindet.

Jetzt kommt der anstrengendste Teil unserer Tour, es geht immer bergauf, bis nach Schöneck!



Blick über Eschenbach in Richtung Schöneck

Zum Balkon des Vogtlandes

km 32

Geschafft!!! **Schöneck**, der sogenannte **Balkon des Vogtlandes** ist erreicht. Die Stadt, liegt inmitten des Naturparkes Erzgebirge/Vogtland in einer Höhenlage von 700 bis 800 Metern über NN und ist die höchstgelegene Stadt des Vogtlandes. Sie wird dem so genannten sächsischen Musikwinkel zugerechnet. Dominierend im Stadtpanorama, der **Alte Söll** oder **Friedrichstein** (734 m ü. NN), ein Felsen im Zentrum der Stadt. Sein höchster Punkt ermöglicht einen Panoramablick über das Elstergebirge und die Höhen des Vogtlandes in Richtung Westen. Bei klarem Wetter sind von hier Erhebungen des Frankenwaldes und des Fichtelgebirges erkennbar. Nach Norden und Osten verwehren die bewaldeten Höhenzüge in Richtung



Falkenstein und Muldenberg den Fernblick. Informationstafeln auf der Aussichtsplattform erläutern uns den Rundblick. Im Bereich des Felsens befand sich einst die **Burg Schöneck**, von der keine Reste mehr erhalten sind, die jedoch durch archäologische Funde belegt ist. Das anstehende Gestein diente in früherer Zeit der Stadt als Baumaterial. Nach mehreren Stadtbränden fand Schöneck in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Weg in die Industrialisierung. So wurde die Zigarrenherstellung in Heim- und Fabrikarbeit eingeführt. 1875 wurde eine Bahnstrecke gebaut, und die Bevölkerung wuchs bis zum Ersten Weltkrieg stark an. Bereits um 1900 entwickelte sich der Fremdenverkehr in Schöneck. Seit 1962 **Staatlich anerkannter Erholungsort**, heute beliebtes Reiseziel für Naturliebhaber, Aktivurlauber und Ruhesuchende.

Das 120 km lange, gut markierte Wanderwegenetz und ein 140 km langes Radwegenetz laden zur Erkundung von Schöneck und Umgebung ein. Bike- und Skiwelt, Erlebnisbad, Kletterwald, Tennishalle u. -plätze, Squash, Bowling u.a. inmitten des **Ferienparks Hohe Reuth** sorgen für Abwechslung.

Wir durchqueren Schöneck in Richtung **Steinbruch Haselmühle**, ein Zeugnis einstiger bergbaulicher Anlagen. Man findet heute in den Waldgebieten um Schöneck noch weitere Reste davon. Vor dem Stadtbrand im Jahre 1856 bestand die Stadt Schöneck fast vollständig aus Fachwerkhäusern. Danach sah die Bauordnung der Stadt vor, dass alle Wohngebäude aus Steinen oder gebrannten Ziegeln hergestellt werden mussten. So wurden die bestehenden Steinbrüche erweitert und neue Quellen erschlossen. Im **Steinbruch Haselmühle** wurde grauackentartiger Quarzit abgebaut, der in der Hauptsache als Mauerstein Verwendung fand. Heute ist der Steinbruch teils geflutet und ein idyllischer See entstand, der auch von Badelustigen genutzt wird.



Weiter gehts zur **Leuchtmooshöhle**, einem alten Bergwerkstollen, an dessen Wänden lichtreflektierendes (leuchtendes) Moos wächst. Sie befindet sich talabwärts am Görnitzbach. Das Moos in der Höhle besitzt ein ausdauerndes Protonema, das linsenförmige oder rundliche Zellen enthält, deren Vakuolen einfallendes Licht ähnlich einer Sammellinse auf die Chloroplasten fokussiert. Dies stellt wohl eine Anpassung an sehr dunkle Standorte dar. Ein Teil des Lichtes wird allerdings von der gekrümmten Zellrückwand reflektiert und, ähnlich wie bei einem Katzenauge, zurückgeworfen. Hierdurch scheinen die Moose bei bestimmten Lichtverhältnissen goldgrün zu leuchten, ein rein physikalischer Effekt.

Zum Balkon des Vogtlandes

km 35

Bergab hinunter nach **Korna** führt uns unsere Tour, nordwestlich von Schöneck im Quellgebiet des Görnitzbaches, einem Zufluss der Weißen Elster gelegen. Bereits im Jahr 1224 wurde ein „Cunradus de Cornowe“ genannt. Dann im 18. Jahrhundert setzte sich die heutige Schreibweise „Korna“ neben „Kornau“ durch. Die Grundherrschaft über den Ort lag beim Rittergut Schilbach. Durch die Eingemeindung von Arnoldsgrün nach Schöneck wurde auch Korna am 1. Mai 1996 ein Gemeindeteil der Stadt Schöneck. Hinauf durch den Wald wir erreichen **Brotenfeld**, nach stolzen 38 km!



km 38

Das Dorf **Brotenfeld** wurde bereits im Jahr 1378 erstmals als „Brattenfeld“ in den Urkunden des Amts Voigtsberg erwähnt. Im Jahr 1860 wurden in den Gebäuden des aufgelösten Ritterguts Brotenfeld der Sitz einer Oberförsterei Brotenfeld eingerichtet. Das Forstrevier Brotenfeld, zuletzt als Sächsisches Forstamt Brotenfeld geführt, bis es im Jahr 2006 dem Sächsischen Forstamt Plauen angeschlossen wurde. Seit 2005 befinden sich diesen Gebäuden die **FORESTRIS AG**, ein Unternehmen für Waldbewirtschaftung, sowie die **Forstbetriebsgemeinschaft "Sächsisch-Thüringisches Vogtland" w.V.**, eine Gemeinschaft von ca. 670 privaten Waldbesitzern des sächsisch-thüringischen Vogtlandes.

km 40

Talwärts fahren wir in **Tirpersdorf** ein, einer kleinen, idyllisch gelegene Gemeinde im *Verwaltungsverband Jägerswald*, elf Kilometer südöstlich von Plauen gelegen. Laut Wikipedia ist **Tirpersdorf** der geografische Mittelpunkt des Vogtlandes!? Es feierte 2014 sein 750-jähriges Bestehen. Ab 1951 wurde in Tirpersdorf wieder **Wolframit** abgebaut. Dieser Rohstoff war schon während des Ersten Weltkrieges für Rüstungsprojekte wertvoll und schaffte Arbeit im Ort. Das Bergwerk blieb bis 1957 in Betrieb. **Wolfram**, ein weißglänzendes Schwermetall hoher Dichte, das bereits bei sehr geringen Verunreinigungen spröde wird, ist das chemische Element mit dem höchsten Schmelz- und Siedepunkt!

Seine bekannteste Verwendung ist daher die Glühwendel in Glühlampen. Wegen der hohen Dichte des Wolframs wird in einigen Armeen panzerbrechende Munition mit einem Projektilkern aus Wolframcarbid anstelle des aus der Urananreicherung angefallenen, waffentechnisch und kollateral tödlicheren, giftigen abgereicherten Urans verwendet. Im Zweiten Weltkrieg wurden Wuchtgeschosse aus Wolfram zuerst von der deutschen Wehrmacht eingesetzt und finden auch heute noch Verwendung. Eine Verbindung zum gegenwärtigen Geschehen in der Ukraine zu finden, wäre somit sicher wie Eulen nach Athen zu tragen!

Zum Balkon des Vogtlandes

km 43

Über die Landstraße fahren wir leicht bergan Richtung Ortsausgang Tirpersdorf und den angrenzenden Wald, um dann steil hinunter **Zaulsdorf** zu erreichen. Die damalige Bezeichnung Zcaulastorf geht wahrscheinlich auf einen altsorbischen Personennamen „Sulan“ zurück. Die Siedlung gehört zu den sieben Orten ostwärts von Oelsnitz, die in der Frühphase der Rodung des Vogtlandes entstanden.

Fachwerkbauten in der DDR ist der Titel einer Briefmarkenserie, die sich mit Fachwerkhäusern beschäftigt, die in den Jahren 1978 und 1981 von der Deutschen Post der DDR ausgegeben wurden. Das **Umgebindehaus Zaulsdorf** (nach 1800) entworfen, wie viele andere Briefmarken in der ehemaligen DDR, vom Hallenser Lothar Grünewald, einem deutschen Graphiker und Briefmarken-Designer, erinnern uns an ein Stück DDR-Geschichte!



km 45

Talabwärts erreichen wir **Raasdorf**, mit seinem durchfließenden Görnitzbach. Das kleine Platzdorf wurde im Jahr 1328 als „Radiandsdorf“ erwähnt und verlor bereits am 01. Juli 1950 seine Selbstständigkeit als es ein Ortsteil der damaligen Kreisstadt Oelsnitz wurde. Weiter gehts, immer das Tal des Görnitzbaches hinunter so erreichen wir nach 47 km **Görnitz**.

km 47

Görnitz, der Name des Baches, dem der Ort seinen Namen verdankt mündet westlich in der zugehörigen Siedlung **Tanzermühle** nach etwa 15 km als rechter Nebenfluss in die Weiße Elster. In der südlichen Ortslage von Görnitz verläuft die Staatsstraße 302. Sie mündet im Ortsteil Tanzermühle in die durch das Tal der Weißen Elster verlaufende Bundesstraße 92 ein. Das Platzdorf Görnitz wurde im Jahr 1378 als „Gornicz“ erwähnt. Auch Görnitz erfuhr bereits im Juli 1950 die Eingemeindung nach Oelsnitz.

Rechts ab radeln wir auf dem neuen Radweg der Bundesstraße 92 die letzten zwei Kilometer Richtung unseres heutigen Start/Zieles dem Parkplatz Elstergarten, wo unsere Tour **„Zum Balkon des Vogtlandes“** heute endet.



km 0/49 Start/Ziel

Alles heil und gesund zurück, die Hauptsache! Gleich gegenüber das vor wenigen Jahren errichtete Café „Wunderlich“. Sicher einladend für unsere **„fleißigen Strampler“**, die nach einem kühlen **„Blonden“** durstet oder einem großen leckeren Stück **„Torte“** gieren.

„Aber, bitte mit Sahne!“

Quellen: <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite> , <https://www.google.de/?hl=de> , <https://www.komoot.de/tour/735786100>

Zum Balkon des Vogtlandes

Oelsnitz (Parkplatz Elstergarten) - Dreihöf/Unterhermsgrün - Elstertal - Unterwürschnitz -
Oberwürschnitz - Mariney - Leubetha - Hermsgrün - Wohlbach - Gunzen - Eschenbach - **Schöneck** -
Steinbruch Haselmühle - Leuchtmooshöhle - Korna - Brotenfeld - Tirpersdorf - Zaulsdorf - Raasdorf -
Görnitz/Tantermühle - **Oelsnitz (Parkplatz Elstergarten)**

